

Sachbericht

„Auf den Spuren der Kreisauer“

20. August – 28. Oktober 2006

Görlitz, Kreisau (Krzyżowa) und Berlin



Neun deutsche und sieben polnische Jugendliche - im Alter von 16 bis 20 Jahren - begegneten sich an historisch-symbolischen Orten, in Görlitz an der deutsch-polnischen Grenze, in Kreisau/Krzyżowa (Polen) und in Berlin, um sich mit der deutsch-polnischen Geschichte auseinander zu setzen und ihre Erfahrungen und Begegnung filmisch festzuhalten. Die Nachwuchsfilmer haben eine Brücke zwischen dem „Kreisauer Kreis“ und dem heutigen Europa geschlagen. Es entstand ein 50-minütiger Film, der die deutsch-polnische Geschichte des Ortes Krzyżowa/Kreisau und seiner Bewohner in Niederschlesien, der Stiftung Kreisau und der Begegnung erzählt.

Die Begegnung in Kreisau/Krzyżowa war das Herzstück des Projektes. Das wurde mit einem Vorbereitungstreffen in Görlitz und einigen Nachbereitungsbegegnungen in Berlin ergänzt. „Spuren der Kreisauer“ war ein Begegnungs- und Geschichtsprojekt und zugleich ein Filmworkshop.

Bewerbungsphase

Die Bewerbungsphase begann unmittelbar nach der Mittelzusage durch die Stiftungen Ende Mai/Anfang Juni 2006. Die Teilnehmer wurden im Rahmen eines Wettbewerbs ausgewählt, der in Zeitungen (neue Bundesländer und Berlin) und

im Internet (Film- und Jugendfilm-Plattformen, Joe-Liste), angekündigt wurde. Etwa zehn deutsche Schulen mit Polen-Schwerpunkt wurden direkt angesprochen. Drei Schüler wurden über die Kooperation mit dem Liceum Ogólnokształcące in Kamienica Polska bei Częstochowa vom Schuldirektor vorgeschlagen. Die Kandidaten konnten sich bis 30. Juni 2006 für die Teilnahme bewerben. Dazu wurde ein Bewerbungsbogen erstellt, der auch Online abrufbar war. Angesprochen waren Jugendliche im Alter von 16 bis 20 Jahren, die sich für Film und Technik begeistern, motiviert und neugierig aufs Nachbarland waren und Interesse für Geschichte haben. Wer dazu noch ein paar Worte polnisch oder deutsch sprechen konnte, hatte besonders gute Karten. Über 200 Jugendliche aus Deutschland und Polen haben sich beworben. Davon waren allerdings nur ca. 30 Bewerbungen aussagekräftig und wurden in die engere Wahl genommen. 16 Teilnehmer haben die Betreuer gemeinsam ausgewählt.

Das Projekt begann am 20. August 2006 in Görlitz. Die Schüler trafen aus allen Himmelsrichtungen mit Bahnen, Bussen oder mit Autos in der Jugendherberge ein. Während des ersten Workshops lernten sich die Jugendlichen kennen und brachten sich gegenseitig ein paar Worte in ihren Muttersprachen bei. Dazu wurde von den Betreuern ein Mini-Filmwörterbuch für die Hosentasche zusammengestellt (deutsch – polnisch – englisch). Danach wurden das Programm und die Ziele der Begegnung vorgestellt. Am Abend gingen das deutsch-polnische Filmteam in Görlitz zusammen Bowlen und Billardspielen, was sich als ein gutes Integrationsmittel erwies. Die zunächst noch sauber voneinander getrennten polnischen und deutschen Gruppen vermischten sich allmählich und überwandern ihre Scheu. Am nächsten Tag führte eine der Teilnehmerinnen, Świętosława Kłos aus Görlitz, die polnisch und deutsch gleichermaßen spricht, durch ihre Heimatstadt und erzählte über den Alltag an der deutsch-polnischen Grenze. Symbolisch passierte die Gruppe auf dem Weg zum Mittagessen im polnischen Zgorzelec auch die Grenze. Mit dem Bus ging es danach nach Kreisau (Krzyżowa).

In Kreisau existiert auf geschichtsträchtigen Boden die Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung. Vor 60 Jahren traf sich dort der „Kreisauer Kreis“ – einer konspirative Gruppe von Menschen um Graf James von Moltke, die sich im

Widerstand gegen das Naziregime für Demokratie und Menschenrechte eingesetzt haben.

In den ersten Tagen der Begegnung wurden die Teilnehmer in diversen Workshops in die Kunst der Kameraführung, des Schnitts, Licht und Ton sowie Regie und Drehplanung eingeführt. Das Handwerk unterrichteten zweisprachige professionelle Filmemacher aus beiden Ländern: Waldemar Czechowski (Filmemacher und Dozent an der renommierten polnischen Filmhochschule in Łódź), Marek Iwicki (Kameramann und Cutter beim öffentlich-rechtlichen Fernsehsender WDR und beim Privatsender RTL), Wioletta Weiß (Autorin beim rbb und bei Arte), Tanja Cummings (Drehbuchautorin und Storyboardzeichnerin für Kinofilme aus Berlin) und Grzegorz Auguśćik (preisgekrönter Kameramann und Filmemacher aus Breslau). Die Jugendlichen wurden in die Kunst des Filmemachens intensiv eingeführt. Dabei kamen sie sich automatisch näher und verbrachten jeden Abend zusammen. Einige Teilnehmer nutzten auch das Stiftungsgelände mit seinem Sport- und Freizeitangebot.

Workshopteams ≠ Drehteam

Stand die Zuteilung der Schüler nach Funktion im Team bereits vor der Begegnung fest (die Schüler konnten in der Bewerbung schon ihre Präferenzen äußern), wurde die Einteilung in die Kapitel-Teams erst nach den einführenden Workshops und der Kennenlernphase vorgenommen. Dies geschah gemeinsam, so dass ein reibungsloses Miteinander in den Teams möglich war. Die Betreuer schlugen ihre Auswahl vor und legten dabei großen Wert auf eine gute Mischung von deutschen und polnischen Teammitgliedern. Die Schüler selbst machten einige Vorschläge, die berücksichtigt wurden. Als großer Vorteil erwies sich die Zweisprachigkeit von Wioletta Weiß und Marek Iwicki. Wo deutsch oder polnisch nicht weiterhalf, wurde englisch gesprochen. In den thematischen Workshops Kamera, Licht und Ton (Marek Iwicki, Grzegorz Auguśćik), Schnitt (Waldemar Czechowski) und Regie (Tanja Cummings, Wioletta Weiß) wurden die Schüler in Gruppen auf ihre speziellen Aufgaben vorbereitet. Dadurch ergab sich eine weitere „Mischung“ der Jugendlichen, die mit ihren speziellen Erkenntnissen in ihre jeweiligen Drehteam zurückkehrten. Jeder erwarb so spezielles Know-how, das zum Erfolg des gemeinsamen Projekts beitrug. Das Konzept der Trennung zwischen „Workshop-Teams“ und „Drehteam“ war einerseits wegen der Kürze

des Projekts erforderlich, erwies sich aber am Ende als sehr gutes Mittel zur Integration der Jugendlichen.

Die Geschichte Niederschlesiens im Allgemeinen und des Kreisauer Kreises im Speziellen wurde in zwei zusätzlichen Workshopblocks erläutert. Durch das Gelände der Stiftung führte Anna Frömmel, eine Praktikantin der Stiftung. Sie erzählte sehr ausführlich und spannend die Geschichte der Familie von Moltke, der politischen Haltung James von Moltkes und die Nachkriegsgeschicke des Moltke-Guts. (Anna Frömmel taucht später auch an einigen Stellen im Film auf.) Danach wurde über die Geschichte der Stiftung und über die leidvollen deutsch-polnischen Beziehungen diskutiert. Später tauschten sich die Jugendlichen auch mit ihren Betreuern aus, um die Ideen für ihre Filme in eine gute Form zu bringen.

Drehtage

Der theoretischen Vorbereitung in Geschichte und Filmhandwerk folgten Dreharbeiten. Die jungen Filmemacher konnten sich bereits vor dem Workshop für eine Funktion im Team (Regie, Kameramann, Cutter oder Licht- und Tontechniker) entscheiden bzw. anmelden. Im Laufe der Begegnung bildeten sich aus diesen spezialisierten Teammitgliedern vier gemischte deutsche und polnische Teams heraus, von dem sich jedes ein bestimmtes Thema/Filmkapitel vornahm. Die Arbeitstitel hießen: „Wer waren die Kreisauer?“, „Die Stiftung“, „Das Dorf“ und „Making of“. Für die Dreharbeiten auf dem Stiftungsgelände, in Dorf und näherer Umgebung wurden den Teams drei Tage vorgegeben. Jedem Team wurde ein Betreuer zur Seite gestellt, der auf den zeitlichen Ablauf achtete und, wo nötig, richtungsgebend eingriff. Die anspruchsvolle Filmtechnik war für die Teilnehmer eine Herausforderung und spornte ihren Ehrgeiz an. Danach erfolgten Materialsichtung (1 Tag) und Schnitt (2-3 Tage, je nach Team). Jedes Team hatte einen eigenen Schnittplatz zur Verfügung. Am 30. August 2006 wurde in Anwesenheit von Stiftungsmitarbeitern, anderen Gästen der Stiftung (Tschechien, Ukraine, Rußland, Japan etc.) und Dorfbewohnern das „Preview“ (der erste Rohschnitt) gezeigt. Einige der Gäste waren ja mitunter als „Statisten“ oder Interviewpartner im Film vorgekommen – und so war die Neugierde bereits bei Präsentation der ersten Schnittversionen ausgesprochen groß und der Beifall lebhaft.

Danach trennten sich erst einmal die Wege der Filmemacher, der Abschied fiel vielen sehr schwer.

Postproduktion und Nachbereitungstreffen

In den kommenden Wochen erfolgte der Feinschliff und die Fertigstellung der einzelnen Episodenfilme in Berlin. Das entgeltliche Konzept für das Zusammenbauen der Episoden haben die deutschen und polnischen Schüler per E-Mail ausgearbeitet. Die Cutter und Regisseure zweier Kapitel wohnen in Berlin bzw. bei Teltow. Ihnen war es so möglich, an einem Wochenende weiter an ihren Filmen zu arbeiten. Der Feinschliff, Übersetzungen, die Untertitelung und Redaktion der Zwischentitel haben die Betreuer geleitet und durchgeführt. An einem weiteren Wochenende kamen die Warschauer Schüler nach Berlin, um an ihrem Kapitel weiter zu arbeiten. Gemeinsam mit den deutschen Teilnehmern stand auch ein Besuch der Ausstellung „Erzwungene Wege“ auf dem Programm. Hier setzten sich die Jugendlichen noch einmal intensiv mit der Geschichte Polens und Deutschlands vor einem gesamteuropäischen Hintergrund auseinander. Dies nahm der rbb (Rundfunk/Fernsehsender Berlin Brandenburg) zum Anlass, um über das Projekt und die Jugendlichen zu berichten. Ihre Auseinandersetzung miteinander wurde hier angesichts der zunehmenden Spannungen auf politischer Ebene als ein positives Beispiel im deutsch-polnischen Verhältnis dargestellt.

Die Premiere des Filmes fand am Samstag, 28. Oktober 2006 um 16:00 Uhr im Kino Blow up, Immanuelkirchstraße 14, 10405 Berlin (Prenzlauer Berg) statt. Alle Schüler waren angereist und übernachteten bei ihren deutschen Teamkollegen in Berlin und in Potsdam. Nach der Filmvorführung feierten die Teilnehmer und Betreuer eine After-Premiere-Party in der Kulturbrauerei. Hier wurde schon über nächste Projekte gesprochen, und neue Ideen wurden ausgetauscht (von denen zwei schon in Organisation sind). Von der Atmosphäre in der Jugendbegegnungsstätte Kreisau/Krzyżowa und der Premiere in Berlin waren sowohl die Betreuer als auch die Teilnehmer sehr begeistert.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Resonanz auf das Projekt war durchweg positiv. Während der Bewerbungsphase konnte in einigen Tageszeitungen und im redaktionellen Teil

von Anzeigenblättern Ankündigungen des Projekts gezielt lanciert werden. Über die Dreharbeiten selbst berichtete ein lokaler Fernsehsender aus Swidnica (Schweidnitz). Das Interesse an dem Jugendfilm wurde durch die deutsch-polnische Fernsehsendung „Kowalski trifft Schmidt“ vom rbb, durch Zeitungsartikel und teilweise durch die Jugendlichen weitergetragen. Annähernd kann von einer Resonanz von 270.000 verbreiteter Auflage in den Printmedien und 150.000 Kontakten in TV ausgegangen werden.

Zur Premiere wurden Pressevertreter aus Berlin eingeladen, leider ohne Resonanz. Dennoch war das Kino bis auf den letzten Platz gefüllt, und man hat gesehen, mit welchem Stolz die Schüler ihr erstes Filmwerk vor einem Publikum präsentiert haben. Das Projekt endete für die Schüler nicht mit der Premiere. Weitere Vorführungen in den Schulen sind geplant. Die Filme werden sowohl öffentlich (Kamienica Polska) als auch im Rahmen des Geschichtsunterricht gezeigt werden (Stahnsdorf). Die Organisation der Vorstellungen nehmen die Jugendlichen selbst in die Hand. Festivaleinreichungen nehmen die Betreuer vor – mit Einbindung der Jugendlichen.

Dokumentation / Portal

Das Projekt wurde vor seinem Beginn, während der Durchführung und nach seinem Abschluss stets auf der EVA-Website dokumentiert:

<http://www.eva-verein.de/spurenderkreisauer.html>

Hier konnten sich Bewerber, Teilnehmer, Betreuer stets informieren bzw. wurden ihre Recherchen veröffentlicht. Zugleich diente das Portal der Presse zum Herunterladen von Informationen und Pressefotos.

Projektergebnis und Perspektiven

Es ist den Jugendlichen gelungen, einen fertigen Film zu produzieren. Dies war vorrangiges Ziel des Projektes. Es war angesichts des schwierigen Themas eine nicht leicht zu lösende Aufgabe. Die Jugendlichen haben sich über sprachliche und technische Hürden hinweggesetzt, um das Ziel zu erreichen. Dadurch sind sie sich sehr nahe gekommen, obwohl es am Anfang der Begegnung niemand wirklich glauben wollte. Sie stehen privat weiter in Kontakt, und für die meisten

sind Polen bzw. Deutschland nicht mehr ein unbekanntes Land. Fehlende Sprachkenntnisse der Schüler waren in jeder Phase des Projektes ein Hindernis, jedoch wurde dies nicht zu einem Problem, das die Umsetzung der Filme gefährdete (vielleicht gar im Gegenteil). So haben die Jugendlichen sehr viel über ihr Nachbarland und über das Filmemachen gelernt. Sie waren begeistert und haben gleich nach einem ähnlichen Projekt nächstes Jahr gefragt. Durch das gemeinsame Filmemachen ist es uns gelungen, gegenseitige Sympathien zwischen Deutschen und Polen zu wecken, und dies wird eine positive Auswirkung auf zukünftige deutsch-polnische Projekte haben und der Netzwerkbildung dienen – über Landesgrenzen hinweg.

Der Film wird über mehrere Kanäle verteilt werden. Bewerbungen bei Filmfestivals sind geplant.

Vier der 16 Jugendlichen haben sich aufgrund des Projekts entschieden, ihren beruflichen Weg in Richtung Film einzuschlagen. Sie stehen weiterhin in engem Kontakt zu Eva e.V. und den Betreuern, die Ihnen auch im Anschluß an das Projekt halfen, etwa einen Praktikumsplatz zu bekommen. Allen Teilnehmern wurde ein individuelles Zeugnis für die Teilnahme an dem Workshop ausgestellt, den sie für Bewerbungen als Referenz nutzen können.

Bewirtschaftung

Die Finanzplanung erwies sich als realistisch. Sie war allerdings nur über Drittmittel möglich. Es bedurfte eines großen Entgegenkommens der professionellen Betreuer, deren finanzielle Honorierung man zum Teil als symbolisch betrachten muß. Aber der Reiz des Themas, die Herausforderung in der Arbeit mit Jugendlichen und die Erfahrungen mit den Schülern war für alle Betreuer ein großer persönlicher Gewinn. So plant Eva e.V. für die Zukunft ähnlich gelagerte Projekte mit hohen technischen Anforderungen und dem Ziel der Annäherung zwischen Deutschen und Polen.